

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 1. September. 1843.

(F.) Die beständige Unbeständigkeit der Witterung hat dieses Jahr alle Berechnungen getäuscht, denn die launenhaften Uebergänge von der Wärme zur Kälte an einem und demselben Tage veranlassen einen fortwährenden Wechsel der Toilette. Die Barègen, Wollengazzen und gestickten Tarlatane, die so frisch und durchscheinend sind, genügen diesen Sommer nicht; man muß sich auch vor der Kälte schützen und also warme seidene Kleider haben. Die Eleganz hat dabei nichts verloren, denn die Fabrikanten haben ihre ganze Kunst aufgeboden und die Seidenzeuge zeichnen sich vorzugsweise dieses Jahr aus. Die Scarabäen-Losfete, die carrirten Seidenstoffe in allen Farben und die bazinirten Pelins werden im Allgemeinen zu Morgentolletten gewählt und geben köstliche Negligés. Für diese Kleiderarten ist dann nichts Grazioser als ein Leibchen mit Revers, welches das Unterleibchen von gefälteltem oder leicht säulenartig gesticktem Batist sehen läßt. Der Rock bleibt fast immer offen, und der untere ist mit einem hohen Volant besetzt, der mit einer Spitze garnirt ist.

Die Pelierinen scheinen wieder kommen zu wollen, aber mit wesentlichen Veränderungen. Die frühern Pelierinen bestanden aus zwei Stücken, oft nur aus einem einzigen, deshalb fehlte es den Falten, die auf den Arm fielen, an Grazie. Die neuen Pelierinen sind deshalb aus drei Stücken zusammengesetzt, von denen das eine den Rücken bedeckt, während die beiden andern die Vorderteile bilden; wegen der Schräge, welche die Achselnaht giebt, fällt die Pelierine weit anmuthiger. Dieser Schnitt paßt ganz besonders für die sogenannten Großmutter-Mantillen und im Allgemeinen für Alles, was einen großen runden Kragen hat.

Die kleinen Negligé-Häubchen sind der Form und dem Auszuge noch ins Unendliche verschieden. Einige erinnern an die aus der Regentschaftszeit und werden ganz oben auf den Wirbel gesetzt. Sie bestehen aus reichen Barden von Mechelner Spitzen und Rosetten von Atlasband oder noch häufiger von Gaze. Zu solchen Häubchen muß man Locken tragen und zwar lieber kleine und zahlreiche als lange.

Die sogenannten baigneuses oder Herzoginnen-Häubchen

werden meist von Muslin gemacht, aber außerordentlich fein gestickt und mit den feinsten Spitzen besetzt; die Schleifen daran sind von rosa, blasgrünem, himmelblauem oder jonquillefarbigem Atlasband, das stets weiß glazirt ist. Sie werden unter dem Kinne zusammengebunden.

In den Haarpuzen bringt man sehr häufig natürliche Blumen an und es sieht allerdings nichts reizender in schwarzem Haar aus als eine rothe und weiße Rose. — Die Iris macht dagegen im blonden Haar den besten Effect. Die lilas, dunkelrothen oder rosenrothen Mohnblumen halten sich länger als die andern Blumen.

Die langen Gürtel von schottischem, gestreiftem oder mit kleinen Palmen bedrucktem Bande erhalten sich in der allgemeinen Gunst. Diese Mode ist auch wirklich sehr anmuthig und giebt dem einfachsten Kleide etwas Elegantes, namentlich an jungen Mädchen, deren Kleider selten Volants oder schräge Streifen haben.

Paris, den 2. September. 1843.

(F.) Die Crispinen sind entschieden verurtheilt und man möchte etwas Neues haben als den Langshawl und die Mantille; man ist deshalb nach vielen Versuchen zu dem Entschlusse gekommen, etwas zu liefern, welches etwas von allen diesen drei Arten hat. So ist in einer der ersten Modenhandlungen ein Kleidungsstück erschienen, das auf dem Rücken eine Shawlspitze bildet, auf den Achseln wie eine Mantille und vorn wie ein Langshawl aussieht. Schnürchen, Borten, selbst einige Ellen Spitzen würden diesem vollkommen neuen Gegenstande als Auszug dienen. Auch dürfte er, je nach dem Verlangen, wattirt oder nur gefüttert werden.

Derselbe Wunsch, etwas Neues zu schaffen, zeigt sich an den Hüten, den Capoten etc. Einige Modenhandlungen haben bereits Neuigkeiten erscheinen lassen und wir können deshalb unter anderem eine Capote von weißem Atlas erwähnen, die mit einer Guirlande von weißen Rosen und Narzissen ausgepuzt war; ein Bausch von Illusionstulle bedeckte einen Theil des Schirmes und gab ihm etwas Duffiges; eine andere Capote war von pensée Atlas und ganz mit reicher schwarzer Spitze überzogen, was außerordentlich schön ausah. Der Königsham-

mit erscheint nur selten und auch nur als Einfassung auf Hüten von rosa Atlas.

Die einfarbigen und moirirten Barège, die zart in Weiß oder Bunt gestickten Tartatane sind noch immer gesucht, und nichts ist schöner, als ein offener Ueberrock und ein Langshawl von weißem Barège, mit rosa oder blauer Florence gefüttert. Ein Kleid von demselben Stoffe, mit zwei oder drei schrägen Volants, und einer Franse von Seide und Cashemir sieht außerordentlich gut aus. Man trägt diese Kleider auch mit vier oder fünf großen Falten, mit kurzen Ärmeln und einem Berthe-Fichu. Auch ausgezackte Volants scheinen wieder sehr beliebt zu werden. Die Pekins und Alles, was zu dem gestreiften Genre gehört, ist modisch, die Stoffe mögen Gros de Naples, pekisirter Barège oder Foulards aller Arten sein.

Reiseanzug: — Ueberrock von Rankin, mit hohem Leibchen und Bavarois, die sich zurückschlagen oder schließen lassen; einfacher Umschlagkragen; Amadis-Ärmel; vorn auf dem Rocke eine Reihe von Porzellanknöpfen; Hut von genähetem Stroh, mit einem einzigen schattirten Bande und einem großen Schleier; Stiefelchen von grauem Seidendrill mit Knöpfen auf einem Gummistreifen. Täschchen von Fillet; Taschentuch ohne Spitzen, mit einem halbbreiten Saume und einer griechischen Stickerei von Zwirnschnürchen darüber.

Morgen-Negligé: — Seidenes Kleid mit weißem Grunde und persischen Mustern; halbhohes sächerartiges, am Gürtel gezogenes Leibchen mit halbhohem Chemisette und Umschlagkragen, der mit einer schmalen Spitze garnirt ist; Ärmel, die oben bis an den Ellbogen aus drei schrägen Streifen bestehen, während der untere Theil, von dem Ellbogen an, abgenommen werden kann. Mantille von schwarzem Taffet, mit einem passenden schrägen Streifen besetzt; Strocapote mit einer Ruche à la vieille; schwedische Handschuhe.

Promenade: — Kleid von gestreiftem Barège, mit glattem Leibchen und weiten Ärmeln à la Ludwig XIII., unter dessen Unterärmel von Muslin hervorsehen; über dem Kleide ein Cannezou von Mustin, gestickt und mit kleinen Volants besetzt; Capote von Krepp, mit einer Blumenguirlande; Langshawl von gesticktem Tartatan; Sonnenschirm.

Anzug zum Ausgehen: — Kleid von Caméleon-Stoff, mit ausgeschnittenem und gesticktem Leibchen, Ärmeln à la bonne femme, die bis an den Ellbogen reichen, glattem Rock, offener Chemisette und Mantille von indischem Muslin, gestickt und mit einer Ruche besetzt; halblange Handschuhe; graue seidene Stiefelchen; gesticktes und mit Spitzen garnirtes Taschentuch; Sonnenschirm.

Visiten-Anzug: — Kleid von glattem Pour de Soie, mit Leibchen à la Marie Theresé und drei Volants auf dem Rocke; Reisstrohhut mit wogenden Federn oder einer einzigen geknüpften Feder und Mancinis von sehr kleinen Blumen; Lang-

shawl von schwarzen Spitzen, mit einem sehr breiten Spitzenvolant; Knicker.

Modenblatt No. 38.

1. Hut von schwarzen Spitzen, mit einem Rosenbouquet; Kleid von gestreiftem Barège, mit einem Armbande über dem Zeugärmel.

2. Haarpuß mit langen Locken und Blumen; Kleid von Taffet, mit Schnürchen besetzt und mit zwei Röcken, von denen der unterste längste einen Volant von Spitzen hat; kurze Ärmel und an dem einen Arme ein Armband über dem Ellbogen, ein anderes kleines auf dem halblangen Handschuh.

3. Krepphut mit einem sehr langen Schleier an der Seite; Kleid von schillernder Seide, mit drei ausgezackten Volants; lange Locken unter dem Hute; Taschentuch mit Spitzengarnitur.

3. Kopfpuß mit langen Locken und Kreppkleid mit drei volantähnlichen Spitzestreifen über einem durchscheinenden Kleide von Seide; kurze Ärmel; halblange Handschuhe, und über einem derselben zwei Armbänder; Fächer.

5. Bunte Cravate; Piquéweste mit Shawlkragen; Frack mit schmalen niedrigen Kragen und breiten Klappen, breiten Schößen und engen Ärmeln; gestreifte ziemlich enge Beinkleider.

Dben sind mehrere Hüte und Häubchen abgebildet.

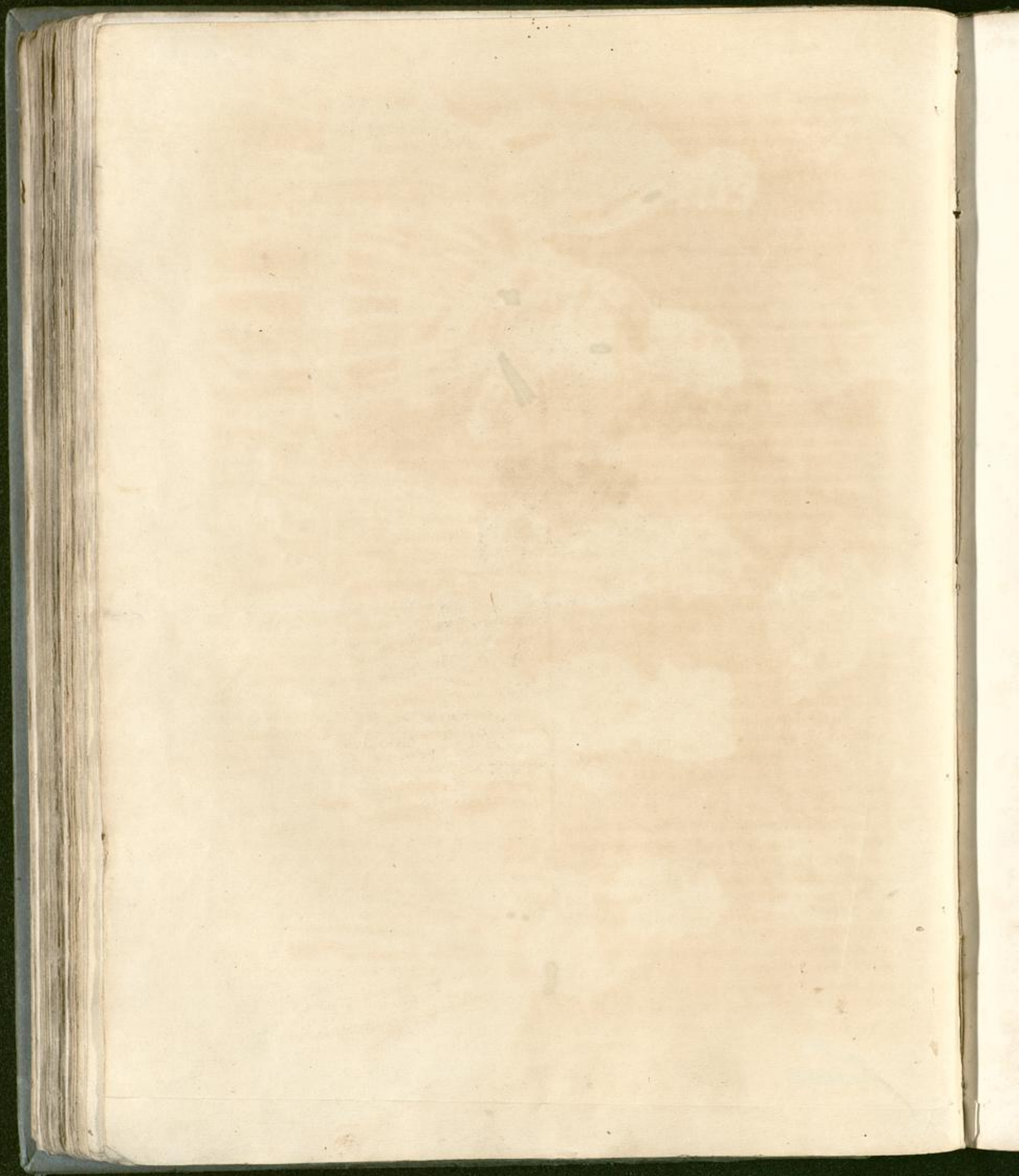
Doppelstahlstich No. 38.

F. W. Hackländer.

(Nach einer Originalzeichnung.)

F. W. Hackländer hat sich in sehr kurzer Zeit durch seine aus dem Leben gegriffenen meist komischen Bilder aus dem Soldatenleben in Friedenszeiten, die er in dem „Morgenblatte“ mittheilte, so allgemeinen Beifall bei dem lesenden Publicum erworben, daß sein vollkommen treues Portrait, das wie heute beilegen, seinen zahlreichen Freunden gewiß äußerst willkommen ist. — Vor einigen Jahren begleitete er den Württembergischen Oberstallmeister von Taubenheim in den Orient und er hat diese Reise in einem besondern Werke auf höchst anziehende Weise beschrieben. Jetzt lebt er in Stuttgart mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Wie wir erfahren, erscheint nächstens ein Band „Deutsche Volksmärchen“ von ihm, dem im nächsten Jahre arabische folgen sollen, deren Stoff er bei seinem Aufenthalte im Oriente sammelte. Im Hauptblatte unserer Modenzeitung hat er eine Reihe von „Skizzen aus dem Alltagsleben“ mitzutheilen angefangen.







F. W. Hackländer.

